

36.2



Herrn



Dr. Ignaz Goldziher,
Privatdocenten an der Universität,

Hologasse 4,
Budapest, VII.

Ungarn.

Prof. Dr. Osthoer



Heidelberger
Universitäts



32
Münch.
Original

Heidelberg, den 9. December 1893.

47662



Sehr geehrter Herr College!

Bei der Wiederbesetzung unseres durch Brünnow's Weggang erledigten Lehrstuhls der semitischen Philologie kommt Ihr Name mit in Betracht, und die Sache ist jetzt, in dem Stadium angelangt, dass Sie an erster Stelle neben vier anderen Gelehrten von unserer Facultät dem Ministerium als Nachfolger Brünnow's empfohlen worden sind. Unsere Vorschlagsliste wird binnen kurzen nach Karlsruhe hinaufgehen.

Nun ist aber unser badisches Ministerium leider nicht gewohnt, und nicht geneigt für solche Professuren, die der Natur des Faches nach weniger Anziehungskraft auf die Studentenschaft ausüben, erheblichere Geldmittel aufzuwenden. Und dieser Umstand könnte Ihre Aussichten deshalb leicht zu Falle bringen, weil hier eine Strömung vorhanden ist, die an Ihnen als Israeliten Anstoss nimmt, und weil diese Partei unserer Regierung gegenüber, der man bis jetzt glücklicher Weise keine antisemitischen Tendenzen nachsagen kann, vielmehr den Geldpunkt hervorheben und es wahrscheinlich so darstellen wird, als seien Sie wegen zu hoher Gehaltsansprüche für uns nicht erreichbar. Die

Regierung könnte dann sehr leicht in die Versuchung kommen, sofort von Ihnen abzusehen und auf eine der vier, mit Ihnen zusammen vorgeschlagenen, an wissenschaftlicher Bedeutung Ihnen weit nachstehenden Persönlichkeiten zu greifen, zumal darunter einige jüngere Orientalisten sind, die voraussichtlich auf jedes, auch das pecuniär niedrigste Gehaltsangebot eingehen bereit sein würden. Der Versuch, Sie unico loco statt primo loco auf die Vorschlagsliste zu bringen, mislang leider.

Als Anhaltspunkt für die Annahme, dass Sie vermuthlich zu hoch fordern würden, dient den Gegnern Ihrer Berufung der Umstand, dass Sie dort in Budapest als Secretär Ihrer Cultusgemeinde nicht unbedeutende Geldeinnahmen haben sollen, und als Mitglied Ihrer ungarischen Akademie der Wissenschaften auch noch Besoldung beziehen.

Durch Mittheilungen nun von Seiten namhafter Fachgenossen von Ihnen, die sich lebhaft für Ihre Berufung nach Heidelberg interessieren, und zum Theil mit Ihren persönlichen Verhältnissen näher bekannt sind, insbesondere durch die Herren Marx, Voldeke und Socin, erfahre ich, dass Sie wahrscheinlich gern einem an Sie ergahenden Heidelberger Rufa Folge leisten und voraussichtlich keineswegs ein zu hohes Equivalent für

das, was Sie in Budepost aufzugeben hatten, fordern, ja dass Sie vielleicht nicht einmal Gewicht darauf legen würden, Ihre bisherigen Einkünfte bei einer Umwidmung nach Heidelberg in vollem Umfange ungeschmälert zu sehen.

Da mir sehr daran gelegen ist, jedes Ihrer Berufung entgegenstehende Hindernis aus dem Wege zu räumen, so verzeihen Sie mir, wenn erster Herr Colloge, die an sich etwas indiscret erscheinende Frage: würden Sie eventual ein an Sie kommendes Rufnach hier annehmen, und was würden, namentlich in pecuniärer Hinsicht, ungefähr die Bedingungen Ihres Kommons sein? Selbstverständlich sollen Sie sich durch Ihre Beantwortung dieser Frage nach keiner Richtung hin von vorne herein fest binden. Ich würde auch Ihre diesbezügliche freundliche Erklärung durchaus discret behandeln, und davon hauptsächlich nur unserem Ministerium gegenüber Gebrauch machen, wenn Ihre Antwort mich in dem Stand setzen würde, etwaige Basakten des Ministers gegen die Ausführbarkeit Ihrer Berufung zu zerstreuen.

Ein mittleres Professorengehalt beläuft sich in unserer Facultät auf circa 5000 Mark (ich selbst habe nur 4100) nebst einem jährlichen festen Wohnungsgeldzuschuss von 700 Mark; dazu kommen noch an nicht festen Bezügen die Anteile an den Doctorpromotionsgebühren, die man auf 300-400

Mark jährlich im Durchschnitt veranschlagen darf, und die semesterlichen Collegien-gelder, die in Ihrem Falle allerdings einen nur sehr unbedeutenden Betrag ausmachen würden.

Wenn ich nun unserem Minister sagen darf, dass Sie dafür, oder ungefähr dafür, zu haben sein würden, so zweifle ich fast nicht, dass der Ruf an Sie ergehen wird. Immerhin dürfte Sie auch, wie ich aus meiner langjährigen Kenntnis der Praxis der berliner Regierung bei Berufungen hingewissener darf, auf ein Angebot von zunächst 5000 Mark hinterdrein Ihrerseits noch eine gewisse bescheidene Mehrforderung tun, ganz ungenirter Weise, und ohne darum ein Scheitern der Verhandlungen befürchten zu müssen, das Handeln und Markten um die Höhe der zu vereinbarenden Gehalts zuzunehmen Regierung und einer zu berufenden auswärtigen Lehrkraft ist zwar nichts schönes, aber hier zu Lande nach gerade etwas ganz übliches geworben!

Lassen Sie mich, bitte, erster Herr Colloge, recht bald, womöglich mit umgehender Post, Ihre gefällige Antwort wissen; die Sache hat grosse Eile. Ich bitte auch, dass der Inhalt dieses meines Schreibens eine durchaus vertrauliche ganz unter uns bleibende Sache sein möge.

Mit dem Ausdruck meines lebhaften Wunsches, Sie bald in unserem schönen Heidelberg als Facultätskollegen begrüssen zu können, und mit vorzüglicher Hochachtung bin ich
Ihr ergebener
H. Osthoff.